

entdeckt. Zweihundert fielen in die Hände der Polizei. 28 kamen am 6. Mai vor die Assisen. Drei davon, unter ihnen Randon, erlitten (am 24. Mai) den Tod unter der Guillotine, die andern kamen in den Kerker. Zu Montargis wurden fünf deshalb hingerichtet. In Toulouse war aber schon der volle Tumult ausgebrochen und ohne Schonung wurde vom Militär auf die Rebellen gefeuert. Noch ärger tobte der Sturm im Juni und in Lyon. Eine beliebte Schauspielerin daselbst verlor, wahrscheinlich absichtlich, ihr dreifarbiges Strumpfband auf der Bühne, und es gab hier zu einer Fehde zwischen den Liberalen und Royalisten Gelegenheit, die mit dem Tode und den Wunden mehrerer endete, allein von der Polizei gestillt wurde. Es war dies im Mai gewesen. Allmählig entspann sich ein ernstlicher Kampf auf den Ebenen rings umher. Am 8. Juni standen wohl zwanzig Dörfer unter den Waffen, und die dreifarbige Fahne wehte überall. Das Feldgeschrei: „Es lebe der Kaiser! Es lebe Marie Louise! Es lebe Napoleon II.“ mischte sich mit dem Geheule der Sturmglocken. Ein ihnen entgegenrückendes Gensd'armendetafchement ward auseinander gesprengt. Zugleich brach am Abend desselben Tages verabredetermaßen der Aufstand in Lyon selbst aus, und es kostete Mühe, die Insurgenten zu paaren zu treiben. Aber freilich fehlte es ihnen an Ordnung, wie an Ausdauer, und so bekam die Justiz nun wieder in Menge Arbeit. Todesurtheile wurden so schnell vollzogen, wie gefällt. Selbst ein sechzehnjähriger Knabe oder Jüngling ward erschossen, weil er, die Pistole in der Hand, Jeden, auf den er gestoßen war, gezwungen hatte, vive Napoleon! zu rufen. Alle Hingerichteten aber nahmen dem Haß gegen die Bourbons in die andere Welt mit hinüber,

schmähten noch auf dem Schafott und verkündeten Rache. Es war ihnen ein zwanzigtägiger Sold ausgezahlt worden. Von wem? Das wußten sie nicht oder gestanden es nicht. Von Paris aus kam Marmont mit großer Vollmacht, die Gemüther zu beschwichtigen, was ihm, da er Milde und Strenge vereinte, gelang; aber freilich konnte er der heißendsten Ironie nicht entgehn. „Il a vendu Paris pour un Louis; il peut vendre Lyon pour un Napoleon!“ las man eines Morgens an seiner Thüre.

Während man hier das Feuer zügte, drohte es auch zu Sens und Straßburg in helle Flammen auszubrechen, wo die Nationalgarde ihre Posten ausgab, weil man ihr keine Protrationen verabsolgen lassen wollte. In Rennes entdeckte man unter den Studierenden der Rechtschule eine Art von Complot zu Gunsten Napoleons. Und so können wir noch mehrere Unruhen erzählen, denn es gab fast keines der 86 Departements, wo sich gar nichts von dergleichen gezeigt hätte; nur fehlte es bei Allen an Einigkeit, Kraft, Ausdauer und deutlich bewußtem Zwecke.

Im folgenden Jahre, in der Mitte des Februars, 1818, fehlte wenig daran, daß ein Mordanschlag gegen den Oberbefehlshaber des verbündeten Heeres, Wellington, ausgeführt worden wäre. Er schien in Belgien von mehreren abgedankten Officieren entworfen worden zu seyn, und ein Husar, Cantillon, ein wilder, tollkühner, starker Mann, feuerte die Pistole ab, welche dem englischen Feldherrn das Leben kosten sollte. Er fehlte, und Cantillon gestand durchaus nichts, ob und wenn er gedungen sey. Während der Hof dem Briten sein Vertheidigung bezeugte, machte sich das Volk durch ein boshafes Epigramm Luft.

Bedenklicher war ein Anschlag gegen Lud-